

DE GRUYTER

STRAFRECHTSWISSENSCHAFT  
UND STRAFRECHTSPOLITIK

*Adolfo Ceretti, Lorenzo Natali*

# KOSMOLOGIEN DER GEWALT

KRIMINOLOGISCHE PFADE

BAND 25

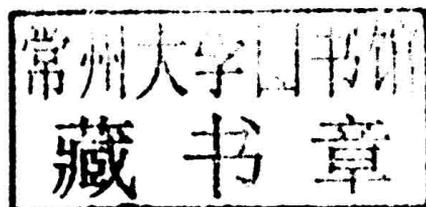
DE  
—  
G

Adolfo Ceretti / Lorenzo Natali

# Kosmologien der Gewalt

## Kriminologische Pfade

Aus dem Italienischen  
von Karla Hahndorf



De Gruyter

Prof. Dr. *Adolfo Ceretti* ist Professor für Kriminologie an der Juristischen Fakultät der Universität Mailand-Bicocca.

Dr. iur. *Lorenzo Natali* erwarb den Dokortitel in Strafrecht und Kriminologie an der Juristischen Fakultät der Universität Mailand-Bicocca.

ISBN 978-3-11-026006-9  
e-ISBN 978-3-11-026009-0

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2014 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Druck: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen  
♻ Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

[www.degruyter.com](http://www.degruyter.com)



Adolfo Ceretti / Lorenzo Natali  
Kosmologien der Gewalt

Strafrechtswissenschaft und Strafrechtspolitik  
Band 25

# Strafrechtswissenschaft und Strafrechtspolitik

Herausgegeben von

Prof. Dr. Dr. Thomas Vormbaum (FernUniversität in Hagen)

in Zusammenarbeit mit

Prof. Dr. Otto Backes (Universität Bielefeld)

Prof. Dr. Britta Bannenberg (Justus-Liebig-Universität Gießen)

Prof. Dr. Klaus Bernsmann (Ruhr-Universität Bochum)

Prof. Dr. Friedrich Dencker (Westfälische Wilhelms-Universität Münster)

Prof. Dr. Regina Harzer (Universität Bielefeld)

Prof. Dr. Michael Heghmanns (Westfälische Wilhelms-Universität  
Münster)

Prof. Dr. Tatjana Hörnle (Humboldt-Universität zu Berlin)

Prof. Dr. Franz Salditt (FernUniversität in Hagen)

Prof. Dr. Wolfgang Schild (Universität Bielefeld),

Prof. Dr. Ulrich Stein (Westfälische Wilhelms-Universität Münster)

Prof. Dr. Eberhard Struensee (Westfälische Wilhelms-Universität Münster)

Prof. Dr. Jürgen Welp (Westfälische Wilhelms-Universität Münster)

Prof. Dr. Gereon Wolters (Ruhr-Universität Bochum)

Prof. Dr. Gabriele Zwihehoff (FernUniversität in Hagen)

Band 25

Redaktion: Katharina Kühne

De Gruyter

## Vorwort

Was verbindet die sublimen Gedanken Gelehrter vom Kaliber eines George Herbert Mead, eines Herbert Blumer oder eines Eugene Minkowski mit den gewalttätigen, grausamen Taten und den rohen Worten, mit denen deren Täter davon berichten?

Unser Buch möchte im Wesentlichen Raum für eine mögliche Antwort auf diese „extreme“ Frage bieten.

Also auf die Frage nach der „Gewalt“.

Kein Kriminologe kommt im Laufe seiner Karriere an der Analyse der vielen Facetten dieses so verstörenden Themas vorbei, so dass es auch bei Psychiatern, Psychoanalytikern, Psychologen, Gehirnforschern, Juristen, Soziologen, Philosophen, Anthropologen und Theologen im Mittelpunkt der Überlegungen steht.

Allgemein lässt sich sagen: Befassen wir uns mit einer dieser spezifischen Disziplinen, so werden wir unvermeidlich auf eine Frage stoßen, die überall genauso aufzutauchen scheint: „Woher kommt gewalttätiges Handeln?“ Oder: „Woher kommt das Böse?“

Da sich unser Werk ausschließlich auf individuelle Gewalttaten bezieht – nicht auf kollektive – werden wir versuchen, „neue Sichtweisen“ zu schaffen, um sie zu erforschen. Ermöglicht werden diese „Sichtweisen“ durch die ursprünglichen Intuitionen des US-amerikanischen Kriminologen Lonnie Athens – ein Vertreter jener Strömung, die sich „symbolischer Interaktionismus“ nennt.

### *Gebrauchsanleitung*

1. Das Ziel des Werks wird im ersten Kapitel beschrieben. Hier beschränken wir uns auf die Einsicht, dass der Weg, den wir einschlagen, sich *in Richtung* einer Definition „gewalttätiger Kosmologien“ bewegt, eines – später zu erläuternden – „sensibilisierenden Begriffs“, den wir unterbreiten, um „Gewalt“ zu „verstehen“ und etwas über sie „aussagen“ zu können.
2. Das achte Kapitel behandelt Themen (insbesondere das des „Bösen“), die für sich alleine schon Stoff für zahllose Abhandlungen bieten würden. Wir sind uns dessen bewusst. Sehr zurückhaltend haben wir versucht aus

einer unendlich langen Bibliografie ein paar Abschnitte zu extrapolieren, die mit unseren finalen Beobachtungen im Zusammenhang stehen.

3. Das Buch besitzt eine theoretische Struktur auf vielen Ebenen, welche zusammenlaufen und sich – ab dem zweiten Kapitel – in den „Erzählungen“ der Täter über ihre Gewaltakte im Rahmen der „Tiefen“-Interviews konzentrieren.
4. Die „erzählenden Interviews“, die von Athens gesammelt wurden, folgen einer Nummerierung, die der originalen in seinen Werken entspricht.
5. Die von uns direkt geführten Interviews, um die Untersuchungsmethode des US-amerikanischen Kriminologen zu testen und um den Begriff der „gewalttätigen Kosmologie“ zu umreißen, werden hingegen durch alphabetische Bezeichnungen (von A bis G) gekennzeichnet. Die sieben Interviews, die eine durchschnittliche Länge von jeweils vier Stunden haben, wurden alle von der Strafvollzugsanstalt Milano-Opera geleitet und sind vollständig aufgenommen, transkribiert und wortgetreu wiedergegeben worden. Alle Personen, die von uns interviewt wurden, sind rechtskräftig für sehr schwere Straftaten verurteilt worden (Mord und sexuelle Gewalt), für die sie bereits im Laufe des Strafprozesses die Verantwortung übernommen haben. Wir haben uns entschieden, die Fakten und die juristischen Ereignisse, die sie betreffen, vorher nicht zu kennen. Für uns war es v.a. wichtig, die „persönliche und relationale Wahrheit“ ans Licht zu bringen, die jeder Erzähler durch seine Erzählung durchschimmern ließ. Die einzige vorangegangene Festlegung betraf die Frage der „Schuldfähigkeit“. Wir haben uns vergewissert, dass alle Personen, die wir angehört haben, zum Tatzeitpunkt als „fähig, zu verstehen und zu wollen“ begutachtet und beurteilt wurden.
6. Bei der Moderation unserer Begegnungen bestand eines unserer Ziele darin, die „innere Vorstellung“ der Dynamiken der Gewalt, die ihnen im Gefängnis begegnet ist, einfließen zu lassen. Um diesen Effekt zu erzielen, war es wichtig, ihnen andere Gesprächsthemen anzubieten, die nicht direkt an eine normabweichende Tat gebunden, doch sehr bedeutsam für das Innere ihrer „Kosmologie“ waren: Freundschaft, Liebe, sexuelle Identität, Sexualität. Das (fast immer problematische) Verhältnis zu den Eltern, zu ihren Zugehörigkeitsgruppen, zu ihren Mittätern, aber auch zu ihrem eigenen Körper, zu Drogen, und schließlich auch zu ihrer Vorstellung von der Zukunft. Den Interviewten – alle männlich, da es Schwierigkeiten bei der Einwilligung der Frauen zu diesen Treffen gab – haben wir versprochen, ihre Geschichte anonym zu halten. Auch aus diesem

Grund, immer dem Ansatz Athens' folgend, haben wir in den Erzählfluss verschiedene „Szenen“ hineingeschnitten – in dem Wissen, dass eine „Montage“ immer eine Art der Interpretation ist, die sich an einer Theorie orientiert. Diese „Szenen“ haben wir bereits in den zweiten Teil des Buches, der dem theoretischen Ansatz von Athens gewidmet ist, eingefügt. Sie haben – wie schon erwähnt – dazu beigetragen seine Grundhypothesen zu bestätigen und unsere eigenen zu entwickeln (Kap. 7 und 9).

7. Der mit „Z“ bezeichnete Fall bezieht sich auf die Transkription eines Experteninterviews, an dem einer von uns vor einigen Jahren teilgenommen hat.
8. Die Personen, mit denen wir gearbeitet haben, verbringen alle ihre Zeit im Gefängnis und werden von Psychologen, Psychiatern und Kriminologen unterstützt. Sie sind von dem Team „Begutachtung und Behandlung“ der Strafvollzugsanstalt Milano-Opera im Hinblick auf die Relevanz ausgewählt worden, die der Verlauf ihres „gewalttätigen Lebens“ für die Ökonomie unserer Untersuchung hat, nicht bereits in Bezug auf die Repräsentativität eines hypothetischen „Musters“. Diesen Prämissen entsprechend haben wir eine breite Studie zu einer sehr geringen Anzahl von Fällen ausgeführt und somit eine „intensive“ einer „extensiven“ Untersuchung vorgezogen.
9. Wir haben es für sachdienlich gehalten, diese „Erzählungen von Gewalttaten“ mit Dialogausschnitten von Gestalten einiger bekannter Filme zu unterstützen. Es handelt sich dabei nicht unbedingt um unbestrittene Meisterwerke des Kinos, sondern um Filme, die, in einem „interaktionistischen“ Licht betrachtet, das sich durch den gesamten Prozess zieht, diese „Matrix“ der „Gewalt“ verdeutlichen, die wir untersuchen wollen.
10. Um also den Sinn und die Bedeutung unseres Ansatzes ganz erfassen zu können, laden wir den Leser ein, sich frei zwischen den verschiedenen Dimensionen des Erzählens zu bewegen und sich, wenn er es nicht bereits getan hat, mit den Filmen zu befassen, die in der Filmografie aufgeführt sind. Er wird die Dialoge vollständig im Text vorfinden, wie sie aus den Filmen transkribiert wurden – nicht, wie sie eventuell in den publizierten Drehbüchern stehen (für alle gilt das Beispiel *Pulp Fiction*).
11. Es ist nicht erstaunlich, dass sehr häufig die Wortwahl der Dialoge der Kinofilme und der Interviews – sowohl in denen von Athens als auch in den unsrigen – skurril, schlüpfrig und obszön ist, ganz anders als der gehobene Stil der theoretischen Gerüste, die beanspruchen, das Gesagte zu „erklären“. Doch vielleicht entdecken wir gerade in der Glaubwürdigkeit

dieser Kombination, wie angedeutet, einen Teil der „extremen“ Wette dieser Abhandlung. Im Übrigen gehören die wiedergegebenen Worte getreu zu der „Kosmologie“ der „Personen“ und „Gestalten“, die zu Wort kommen und in den folgenden Seiten Gestalt annehmen werden.

12. Wir haben eine zusätzliche darstellerische und stilistische Entscheidung getroffen, die den ungewöhnlichen Gebrauch der „Anführungszeichen“ und Kursive betrifft. Diese Entscheidung dient einem konkreten Zweck: dem Leser zu helfen in itinere die Schlüsselbegriffe zu erkennen, die verwendet werden den theoretischen Weg, der uns in den „Kosmos“ der „Gewalt“ und seiner „Akteure“ führt. Außerdem haben wir sowohl in unseren Interviews, als auch den ausgewählten Filmdialogen, alle Anhaltspunkte und Spuren kursiv hervorgehoben, die allmählich die „kosmologische Perspektive“ enthüllen.
13. Eine letzte Vorbemerkung muss noch gemacht werden, bevor wir uns dem Text zuwenden. Die Begegnung mit dem dunkelsten und schlechtesten Aspekten des Menschen, die sich in strafrechtlich relevanten Taten manifestieren können, zwingt uns immer zu der Frage, welche Mittel des „Rechts“ in der Lage sind mit Schlagkraft und Effektivität auf eine böse Tat zu reagieren. Die „Experten“ (Juristen, Kriminologen, forensische Psychiater) sind an dieser Stelle gefragt, seit Jahren bestehende Fragen zu beantworten, die sich auf folgende Probleme beziehen: „Prävention“ (General- und Spezialprävention), „Fähigkeit, zu verstehen und zu wollen“, „Schuldfähigkeit“, „Strafzumessung“, „Rolle der Haftanstalt und der forensischen Psychiatrie“, „Unschädlichmachung und Rehabilitation des Verbrechers“, „Gemeingefährlichkeit“, „Rückfall“, „Kriminalitätsrate“, „Soziale und strafrechtliche Kontrolle“, „Angst und Sicherheit der Bevölkerung“, „Schutz der Opfer“, „Täter-Opfer-Ausgleich“ (ein Thema, mit dem sich einer von uns, Adolfo Ceretti, in den letzten zehn Jahren intensiv auseinandergesetzt hat) und viele weitere Fragen. All diese unumgänglichen Fragen, die mit dem „Objekt“ unserer Analyse eng verbunden sind, werden nicht direkt auf den Seiten dieses Buches untersucht, denn die Arbeit, die für uns Autoren bereits sehr groß war, wäre ansonsten nicht zu bewältigen gewesen.
14. Besonders das Thema der „Schuldfähigkeit“ kann und darf nicht mit dem Erscheinungsbild der zahlreichen Dynamiken, die zu einer „Kosmologie der Gewalt“ führen, verwechselt werden. Wie wir noch sehen werden, überlappt und überschneidet das Problem der Bedeutung von „Geisteskrankheiten“ und „Persönlichkeitsstörungen“ für die „Fähigkeit, zu verstehen und zu wollen“ sich nicht mit – hier an erster Stelle gesetzt – der

Beschreibung, wie ein „Gewalttäter“ die Klassen erschafft, die seine „Phantom-Gemeinschaft“ bevölkern, indem er mit seiner „sozialen Welt“ interagiert (Kap. 2, 3, 4, 7).

### *Danksagungen und Widmungen*

Wir möchten ohne große Worte und mit viel Anerkennung einigen lieben Freunden danken, die auf einen Impuls von uns das gefunden haben, über das wir geschrieben haben.

Ungeachtet unserer eigenen Verantwortung für jeden Gedanken, der sich auf diesen Seiten niedergeschlagen hat, gilt der erste Dank Alfredo Verde, der uns mit unvergleichlicher Kompetenz Ratschläge erteilt und in jedem Kapitel des Buches Korrekturen vorgeschlagen hat. Der Scharfsinn von Paolo Barone hat uns einige wertvolle Anregungen gegeben, v.a. im Kapitel *Kosmologie und Gewalt*. Roberto Cornelli hat uns geholfen, viele Inkongruenzen zu beseitigen und den „Aufbau des Textes“ auf einigen Seiten, darunter die komplexesten, neu zu organisieren.

Ein Dank gilt auch der Übersetzerin Karla Hahndorf. Wir sind Professor Thomas Vormbaum besonders dankbar, weil er diese Übersetzung ermöglicht hat.

Um in der Haftanstalt die „ausführlichen Interviews“ auszuführen – und sie aufzuzeichnen und zu transkribieren – waren zuerst Genehmigungen erforderlich. Ohne diese wäre es unmöglich gewesen, eine empirische Basis für unsere Forschung zu finden.

Aus diesem Grund sprechen wir auch hier ohne große Worte ein herzliches Dankeschön an Dottor Sebastiano Ardita, Generaldirektor für die Behandlung von Gefangenen in der Abteilung der Strafvollzugskommission, an Dottor Luigi Pagano, Leiter der Abteilung der Strafvollzugskommission der Lombardei, an Dottor Giacinto Siciliano, Gefängnisdirektor der Strafvollzugsanstalt Milano-Opera, sowie an das gesamte Team „Begutachtung und Behandlung“, die einige Gefangene kontaktiert und sie dazu motiviert haben, mit uns die langen Interviews durchzuführen. Ein herzlicher Dank geht auch an die Beamten und Assistenten der Gefängnispolizei und an den Verantwortlichen Inspektor der Abteilung Räumlichkeiten der Strafvollzugsanstalt Milano-Opera, die uns jedes Mal mit viel Sympathie entgegengekommen sind, als es darum ging organisatorische Dinge zu klären, von denen nur diejenigen, die mit dem Gefängnisabläufen vertraut sind, wissen, wie komplex sie sind.

Ein besonderer Dank gilt den sieben Personen, die eingewilligt haben, mit uns über ihre grausamen Taten, ihren bestürzenden Gemütsverfassungen und den „Selbstgesprächen“, die sie in diesen dramatischen Augenblicken begleitet haben, zu sprechen. Die Gespräche haben selbstverständlich außerhalb jedes Auftrags von Seiten der „Justiz“ und in einem Umfeld größtmöglicher gegenseitiger Offenheit stattgefunden. Auch aus diesem Grund haben sie sich – nicht nur für die Befragten – als besonders intensiv und emotional belastend erwiesen. Jeder Person wurde natürlich die (nur in einem Fall, fast am Schluss des Interviews, in Anspruch genommene) Möglichkeit eingeräumt, die Einwilligung zum Gespräch rückgängig zu machen, wenn die Erinnerungen und Schmerzen unerträglich wurden.

Ein beträchtlicher Teil des Buches ist im wunderschönen Haus von Stefano Stangoni in Assisi sowie in Macugnaga am Fuß des Monte Rosa entstanden, wo wir für ein paar Wochen im Sommer 2007 bei Angela Ceretti Pestalozza gewohnt haben, die unsere Gedanken während der Pausen mit wundervoller Musik begleitet hat.

A.C. und L.N.

## Inhalt

VORWORT.....	VII
ERSTES KAPITEL	
Symbolischer Interaktionismus.....	1
ZWEITES KAPITEL	
Radikaler Interaktionismus .....	35
DRITTES KAPITEL	
Gewalttaten und Gewalttäter.....	91
VIERTES KAPITEL	
Die Erschaffung gefährlicher Gewaltverbrecher.....	157
FÜNFTES KAPITEL	
Normenkonflikt, Segregation, kleine physische Gemeinschaften und Körper im Kampf um die Vorherrschaft.....	201
SECHSTES KAPITEL	
Subjekte der Gewalt.....	225
SIEBENTES KAPITEL	
Kosmologie und Gewalt.....	257
ACHTES KAPITEL	
Gewisse Distanzen. Folgerungen .....	321
NEUNTES KAPITEL	
Auf dem Wege zu neuen Prämissen. Eine erkenntnistheoretische Nachbemerkung .....	331
ANHANG	
BIBLIOGRAPHIE.....	343
FILMOGRAPHIE .....	365

## Erstes Kapitel Symbolischer Interaktionismus

Als erstes ist zu bedenken, dass eine Person kein Individuum im wahren Sinne des Wortes ist. Ihre Gedanken sind das, was sie „zu sich selbst sagt“, oder was sie ihrem anderen Selbst sagt, das mit dem Verlauf der Zeit entsteht. Wenn man nachdenkt, so ist es das zweite kritische Selbst, das man zu überzeugen versucht; und so ist jeder beliebige Gedanke ein Zeichen, das seinen Ursprung vor allem in der Sprache hat. Als zweites ist zu bedenken, dass das soziale Umfeld des Menschen (egal wie eng oder weit man den Begriff fasst) auch eine Art Person ist, obgleich nicht kompakt, die unter gewissen Aspekten einen höheren Rang einnimmt, als eine Person mit einem eigenen Organismus.

*Charles Peirce*

Italo Calvino schreibt in der Einführung zu seinem Roman *Die unsichtbaren Städte*, dass „ein Buch [...] etwas ist, das einen Anfang und ein Ende hat [...], es ist ein Raum, in den der Leser eintreten, in dem er umherwandeln und sich vielleicht auch verlaufen muss, doch ab einem gewissen Punkt muss er einen Ausgang finden, oder sogar mehrere Ausgänge, die Möglichkeit sich einen Weg zu bahnen, um nach außen zu gelangen“ (Calvino, 1995).

Doch um Wege zu begehen, Meere zu befahren und Ziele zu erreichen (nachdem man sich verirrt hat?), war es seit der Antike schon immer wichtig, sich geeigneter Instrumente zu bedienen, um sich am „Firmament“ zu orientieren. Epistemologisch ist das „Astrolabium“ genau das Instrument, das die Menschen der Antike entwickelt haben, um „nach den Sternen zu greifen“, um einen Expertenblick auf sie zu werfen und ihre Himmelswinkel zu bemessen. Was wir benötigen, ist eine Art Astrolabium, um uns auf unserem Weg in das Innere des „bekannten Horizonts“ zu orientieren, in dem das „Phänomen der Gewalt“ erforscht werden kann. Neben dem „Horizont“, den wir rekonstruieren werden, wird sich noch ein weiterer eröffnen, der noch im Dunkeln verborgen liegt, so wie das Bild, das wir in Kürze unterbreiten werden: von dem neuen Beobachtungspunkt aus, wird es möglich sein, einige Entwürfe des Firmamentes, das wir hinter uns lassen werden, zu überdenken.

### Epistemologische Vorbemerkung

„Gut“ und „Böse“ werden immer dann zum Thema, wenn sie mit „Gewalt“ in Verbindung gebracht werden. Es reichen diese wenigen klaren Worte, um die Weite des Raums anzudeuten, den unser Verstand ergründen kann, wenn dieses Stichwort fällt.

Vielleicht können wir sofort etwas apodiktisch – und sehr provokativ – an diese unsere Behauptung eine Frage anschließen: *Warum* „Gewalt“? Diese Frage bezieht sich, mehr oder weniger (un)bewusst, auf das „Handeln“ *anderer* in Bezug auf *uns*.

Beim Versuch, diese unausweichliche Frage zu beantworten, wollen wir nicht in der Weise vorgehen, dass wir als Axiome eine oder mehrere *Definitionen* von „Gewalt“ und „Gewalttättern“ aufstellen und von diesen – wie es oft geschieht – unser Vorgehen „logisch“ ableiten. Diese „Definitionen“ werden vielmehr als „stets fehlbare“ Ziele und Ausgangspunkte in einem unaufhörlichen Prozess der Konstruktion ihrer wissenschaftlichen, politischen, juristischen, sozialen und individuellen / persönlichen Bedeutung verstanden. Um in diesem Sinne fortzufahren, ist – von jetzt an – ein regelrechter Akt der Verführung (etymologisch: *ver-führen*, vom Weg abbringen) notwendig, um den Leser von seinem gewohnten Horizont abzubringen. Die Auseinandersetzung mit der Gewalt erfordert nämlich eine „Innenansicht“ der phänomenalen Realität und desjenigen, der sie in die Tat umsetzt, wodurch ein Zugang zu der üblichen Wahrnehmung des alltäglichen Lebens erzwungen wird. Die „Sicht“ ihrerseits verweist nicht auf einen körperlichen Zustand, sondern auf eine Erfahrung, die auch eine Erfahrung des Sehens ist.

Was wir zu erörtern beginnen, sind also „Sichten“.... Wir erteilen das Wort Alfredo Verde und Kollegen:

Am Anfang war die Finsternis. Die Nacht erfüllte die Welt. Dieser Anfang, eindrucksvoll und metaphorisch, möchte – durch die Verwendung einer Metapher (Finsternis und Nacht dem Licht des Tages gegenübergestellt), die nicht von uns stammt, sondern zumindest auf das Johannesevangelium zurückgeht – einen Eindruck von der Dimension geben, der sich das Verbrechen – insbesondere das Gewaltverbrechen – auf dramatische Weise mit der Macht eines Traumas nähert. Die Ordnung, der Tag, das Licht werden umgestürzt, und der Verbrecher wirft einen Schatten auf das Sozialwesen. Die Finsternis evoziert eine Welt der Kindheitsängste... Die Gesellschaft, auf kollektiver Ebene ein imaginäres Konstrukt und die geordnete Welt der Fantasie über die Realität sind die Kuscheldecke des Linus, die das schreckliche Reale verhüllt und verbirgt. [...] Das soziale Leben mit seinem ruhigen Schnurren verhüllt die Finsternis. Doch manchmal bricht der Schleier auf, der Teppich bekommt eine Laufmasche – das Verbrechen (Verde et al., 2006, S. 1).

Das Auftreten des Verbrechens geht einher mit der Ambivalenz dieses

wunderlichen Phänomens... aus der Sicht des schlichten Bürgers, der [im Kriminellen]... eine Art Privilegierten sieht..., der es *gewagt* hat sich den Gesetzen entgegenzustellen. [...]. Nicht der Neid... ein Verbrechen begangen zu haben, sondern der Neid, gewagt zu haben, es zu begehen und sich über das Gesetz zu stellen. Außerdem ist da die Angst – die Angst, derentwegen wir es nicht gern sehen, wenn in unserer Gegenwart einem bissigen Hund der Maulkorb abgenommen wird oder eine Angst, derentwegen uns die Raubtiere hinter den Gittern interessieren (*De Greeff*, 1949, S. 14).

Doch mit welchen Augen können wir die „Gewalttaten“ und die Täter betrachten, ohne dabei blind zu werden? Noch einmal: mit welchem Blick, mit welchen Gefühlstönungen und mit welchen inneren verbalen Ausdrücken spricht der Gewalttäter vor, während und nach seiner Tat zu sich selbst?

Sind dies einige der entscheidenden Fragen in Bezug auf das Szenario, welches wir zu entwerfen beginnen, so sei uns noch erlaubt, mit einem Bild die Weite des Gebiets zu illustrieren, das zu verstehen wir aufgerufen sind.

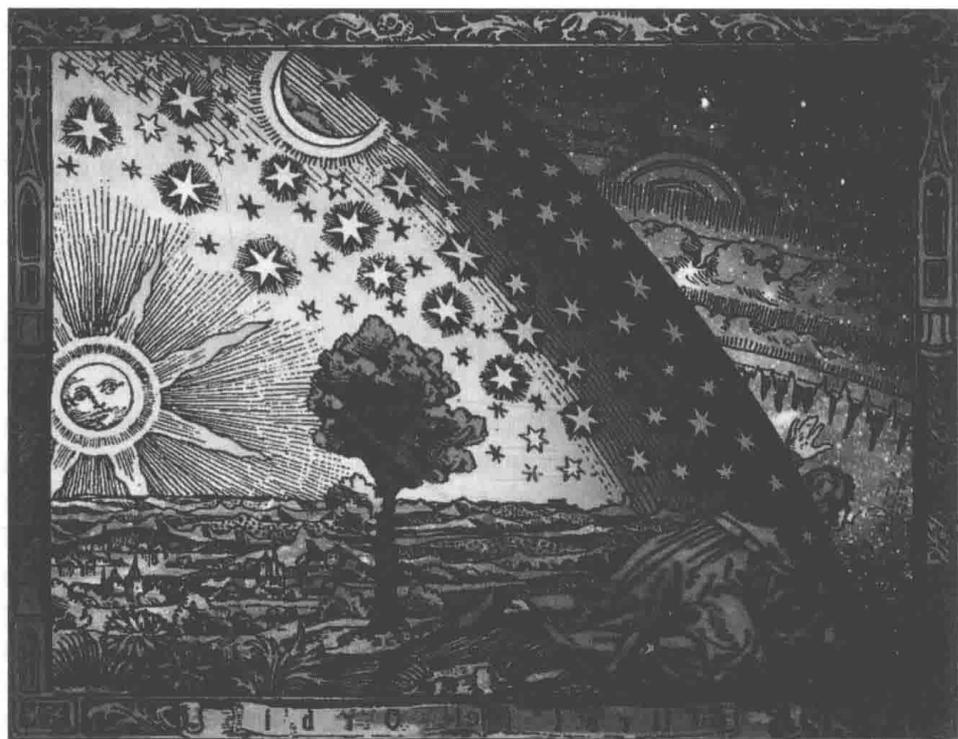
Konzentrieren wir uns auf die Darstellung des Kosmos, ohne sie in ihren Zusammenhang zu stellen oder sie historisch und künstlerisch zu kommentieren.<sup>1</sup> Versuchen wir stattdessen – anhand einer ganz persönlichen Interpretation – uns „in die Haut“ der menschlichen Figur hineinzusetzen, die sich mit ungeheurer Anstrengung über den „natürlichen“ Horizont hinausstreckt, in den sie eingebettet ist und mit diesem Tatendrang einen neuen Blick eröffnet, der die „Firmamente“ überschreitet, um noch unbekannte „Konstellationen“ zu beobachten und zu verstehen.

Die Thematik der Unterscheidung zwischen „Offensichtlichkeit des erworbenen Wissens“ und einem Wissen, das es noch zu ergründen gibt, verweist direkt auf den Begriff „Horizont“ von Gadamer:

Alle endliche Gegenwart hat ihre Schranken. Wir bestimmen den Begriff der Situation eben dadurch, daß sie einen Standort darstellt, der die Möglichkeiten des Sehens beschränkt. Zum Begriff der Situation gehört daher wesentlich der Begriff des *Horizontes*. Horizont ist der Gesichtskreis, der all das umfaßt und umschließt, was von einem Punkt aus sichtbar ist (*Gadamer*, 1960, S. 286).

---

1 Es handelt sich um einen mittelalterlichen Holzschnitt eines unbekanntes Künstlers, welcher sich in dem bekannten Band *L'atmosphère: météorologie populaire*, von *Camille Flammarion* (1888) befindet. Von dem Werk ist eine Version in Farbe von *Hugo Heikenwaelder*, Wien 1998, angefertigt worden, die hier wiedergegeben wird.



Mauro Ceruti, betont in seinem Kommentar zu diesen Ausführungen, dass das Ende und die Grenzen jedes Horizonts die Bedingungen der Existenzmöglichkeit abweichender Gesichtspunkte darstellen (Ceruti, 1986, S. 102). Um zu unserem Bild zurückzukehren: Das Verlassen eines „Horizonts“ ermöglicht es dem Menschen, in ein Anderswo einzutreten, das seinerseits wieder neue Horizonte eröffnet.

Doch ehe man sich aus einem „bekannten Horizont“ hinausstreckt, muss man diesen erst einmal erkundet haben.

Von Anfang an muss vermieden werden, dass man in die Falle einer zu einfältig linearen Deutung des wissenschaftlichen Fortschritts tappt – sowohl im sozialen als auch im nicht-sozialen Bereich. Unser Ansatz soll nicht im Vergleich zu früheren als „weiter entwickelt“ verstanden werden, was impliziert, dass wir heute „viel mehr als gestern“ über gesellschaftliche Prozesse, das Phänomen der Gewalt und die Seele der Täter, die Art ihn zu beobachten und zu verstehen, wissen... Aus diesem Blickwinkel wird das „Wachstum des Wissens“ von uns in gänzlich anderer Weise verstanden als derjenigen, die – in der von Karl Raimund Popper begründeten Tradition – wie in Charles Darwins Kampf ums Dasein nur jene Theorie siegen lassen will, die sich am besten überlebensfähig ist. In der Tat ist bekannt, dass die Humanwissenschaften seit ihrer Entstehung, häufig als Nachahmung der Naturwissenschaften verstanden wurden, indem sie sich dem Begreifen, der Beschreibung, der Analyse und der Definition gesellschaftlicher Phänomene eben mit dem Blick eines „Wissenschaftlers“ widmen, der nicht nach der „Wahrheit“ forscht, sondern nach den „exakten Thesen“ sucht – also solchen, die aus Prämissen gewonnen wurden, welche zuvor aufgestellt worden sind. „Gewalttätiges Handeln“ wissenschaftlich zu erklären, würde also bedeuten, *einfach* das Ergebnis, das *eine* Methode hervorgebracht hat, zu finden. „Die Methode der Sozialwissenschaften, wie auch die der Naturwissenschaften besteht in der Erprobung von Lösungsversuchen für ihre Probleme – die Probleme, von denen sie ausgeht. Lösungen werden vorgeschlagen und kritisiert“, schrieb Popper (1969, S. 107).

Seit einigen Jahrzehnten wird jedoch von mehreren Seiten behauptet, dass vor allem die „Veränderungen der Sichtweise“ – und nicht die Resultate, die man durch die korrekte Anwendung *einer* Methode erhält – das Wachstum des Wissens befördern. Dem Forscher – verfolgt man diesen Gedanken weiter – öffnet sich ein „anderes“ Universum: Er nähert sich der Wirklichkeit „nicht als Tatsache“, sondern als „einem im Aufbau begriffenen Effekt“. Dies ist eine erkenntnistheoretische Perspektive, in der die „Objekte“ nicht räumlich-zeitlich lokalisierbar sind, sondern als „theoretische Räume“, resultierend aus Konzeptualisierungs- und Objektivierungsprozessen, aufgefasst werden (Borutti,